

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerbevereins der Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter.

Erkheint jeden Freitag.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exempl., jedes weitere bis zu 5 Exemplaren direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: N 7. Bandelstr. 41 bei A. Mühlh. w. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben

unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

Generalrath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung von Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oest. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromfrage 48.

Original-Aufsätze u. Notizen technischen u. sozialpolitischen Inhalts werden gegen Honorar entgegengenommen.

Nr. 18.

Berlin, den 30. April 1886.

Dreizehnter Jahrgang.

Amflicher Theil.

Aufforderung!

Die mit der **Einsendung der Arbeitsstatistik** noch restirenden Ortsvereine werden nochmals zur **Einsendung** aufgefordert. In nächster Nummer wird namentliche Aufforderung erfolgen.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Auf die Posten!

Es ist bezeichnend und spricht für sich, daß dasselbe Fest, welches vor nunmehr 17 Jahren die Gewerbevereinsbewegung entstehen ließ, auf welchem der erste Gewerbeverein gegründet wurde, daß dieses selbige Fest uns eine Botschaft in die Provinzen hinausbringt, die uns nicht erfreuen kann. Kaum möchte man seinen Augen trauen, wenn man es immer wieder liest, und doch ist es Thatsache, daß die Leitung des ersten großen Gewerbevereins sich gemüßigt und berufen fühlt, gegen den alle Gewerbevereine gemeinsam umschließenden Verband, dieses echte brüderliche Band, zu agitiren.

Es sei fern von mir, irgend einem Generalrath das Recht der Antragstellung zum Verbandstag zu bestreiten, aber das muß ich sagen, daß es doch sehr fraglich ist, ob der Generalrath der Maschinenbauer bei seinem planmäßigen Versuch, den Verband zu lockern, sich mit den Intentionen der Mitglieder desselben Gewerbevereins in Uebereinstimmung befindet, ich glaube annehmen zu dürfen, daß dies bei der großen Mehrzahl nicht der Fall sein wird. Ich frage Euch, Maschinenbauer-Genossen, ist es wahr, daß Ihr den Baum, dessen Zweige wir sind, für so verbesserungsbedürftig haltet? Den Baum, den wir in 8 Verbandstagen nach bestem Wissen und Können gepflegt, dessen Ausbreitung wir gern und mit Eifer gefördert haben, — ist es wahr, daß dieser Baum, der Verband, nicht auf der „geistigen Höhe“ steht, auf der er zu stehen berufen ist? Haben wir uns nicht in Zeiten drohendster Gefahr eins gewußt unter der nunmehr fast 17-jährigen bewährten Führung der Verbandsleitung? Sind uns nicht die Einrichtungen und Institutionen des Verbandes zu lieb geworden, um sie so sans façon über Bord zu werfen oder derart zu schwächen, daß sie zu einem Popanz herabstufen? Wollen wir ein unerprobtes „Reglement“ an deren Stelle setzen? Ich sage nein, niemals! Wohl sind die Gewerbevereine ein Nachbild der englischen Trades Unions, deren Größe und Bedeutung uns ein leuchtendes Beispiel sein und bleiben soll, aber niemals werden wir ihnen nachhassen in dem, was wir besser und für unsere Verhältnisse passender bereits selbst geschaffen haben.

Es steht fest, daß eine Vereinigung, die eine richtunggebende Stellung einnehmen will, auch über Mittel verfügen muß. Dieser

Grundsatz ist von allen Gewerbevereinen anerkannt und gewiß ist ein Beitrag von 10 Pf. pro Mitglied und Quartal nicht ein hoher zu nennen und wenn demgegenüber einzelne Gewerbevereine in der That glauben, sich des Nutzens des Verbandes im Verhältnis zu ihrer Größe nicht zu erfreuen, — ist es dann nicht brüderlich und genossenschaftlich, den kleineren und bis jetzt noch unbedeutenden Vereinen in ihrem Vorwärtstreben zu helfen und sie zu unterstützen?

Praktische Anträge auf Aenderung in den Statuten des Verbandes, sei es in Betreff der Organisation der Leitung, oder betreffe es die Verbandsbeamten selbst, werden immer eine sachliche Erörterung auf den Verbandstagen finden, aber die kostbare und theure Zeit durch Anträge zu vergeuden, die nur darauf gerichtet sind, das zu zerstören, was mühsam erbaut, oder diese Zeit nicht einmal neuen Ideen eines Einzelnen zu widmen, dazu werden sich hoffentlich die Genossen von Nord und Süd nicht bereit finden und einem unnützen, weil zwecklosen Debattiren von vornherein vorbeugen wissen.

Fürstberg, 26. April 1886.

G. N.

Zu Veranlassung des obigen Artikels aus der Feder eines alten und treuen Mitgliedes unseres Gewerbevereins möchte ich mir erlauben, unter Hinweis auf den Leitartikel in voriger Nummer des „Gewerbeverein“ und zur Aufklärung über die in dem obigen Artikel berührten Vorgänge demselben noch einige Worte anzufügen:

Schon seit Jahren hat sich zwischen dem Generalrath der Maschinenbauer einerseits und der Verbandsleitung der deutschen Gewerbevereine andererseits ein Verhältnis herausgebildet, welches der allgemeinen Gewerbevereinsfrage nicht dienlich sein konnte und welches vielfach die Kräfte und Zeit der Leitung des Verbandes, insbesondere des Centralraths, ohne Nutzen für das große Ganze aufsaugte. Abzuwägen, auf welcher Seite hierbei die größere oder geringere Schuld liegt, soll nicht der Zweck dieser Zeilen sein; oft jedoch mußte der Unparteiliche die Ansicht gewinnen, als ob die Vertreter der Maschinenbauer im Bewußtsein der numerischen Stärke ihres Gewerbevereins das kollegiale Gefühl, das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Arbeiter unserer gemäßigten (Gewerbevereins) Richtung, von sich abstreiften, als ob sie den Nutzen verkäuften, den weitestfalls auch für den größeren Gewerbeverein die Verbindung mit den kleineren hat, — kurzum, sich sowohl den Verbänden als den anderen Gewerbevereinen gegenüber auf den Standpunkt stellte: der Verband bezweckt die anderen Gewerbevereine brauchen wohl den Gewerbeverein der Maschinenbauer, letzterer aber stehe viel zu hoch, um der Unterstützung des Verbandes oder der anderen Gewerbevereine noch jemals zu bedürfen.

Daß diese Ansicht durchaus falsch wäre, liegt wohl offen und klar auf der Hand; als eine unausbleibliche Folge derselben konnte man es ferner schon lange ansehen, daß durch sie mehr und mehr eine

Absonderung, eine Entfremdung zwischen beiden Theilen Platz greifen müsse.

Wir speziell haben in unserem Blatte die einzelnen Differenzpunkte bisher nicht berührt, theils weil es nicht angezeigt erscheint, solche unliebsamen Vorgänge obendrein in öffentlichen Blättern breitzutreten, theils weil Unterzeichneter sich eines Urtheils über das Verhalten von Vertretern eines anderen Gewerkvereins geflissentlich enthält, so lange die Motive zu solchem Verhalten nicht offen klarliegen. Dies ist aber bei der in Rede stehenden Sache jetzt zweifellos der Fall.

Es haben zwar die Vertreter des Gewerkvereins der Maschinenbauer aus Anlaß irgend welcher Vorkommnisse häufig und auf das Bestimmteste jede Absicht, ihrem Verhalten etwas von Verbandsfeindschaft zu unterlegen, zurückgewiesen und stets versichert, daß sie ebenso treue Anhänger des Verbandes seien, wie die anderen Gewerkvereine. Wie diese Versicherung aber übereinstimmen soll mit dem Verhalten des Generalraths in letzter Zeit insbesondere, das ist auch dem Unterzeichneten, der wahrlich nicht zu denen gehört, die auch in berechtigten Reformbestrebungen Hintergedanken gegen den Verband wittern, unklar.

Was soll es z. B. heißen, wenn man im Generalrathsprotokoll der Maschinenbauer vom 12. April 1886 (Regulator Nr. 17) einem Bericht des Schatzmeisters Herrn Baldt über seine Revisionsreise in Aue, Großenhain, Chemnitz, Hohenstein und Meißen die folgende Bemerkung angehängt findet, und zwar, wie hier, in gesperrtem und fettem Druck:

„Herr Baldt bemerkt noch, daß es ihm bei dieser Reise aufgefallen sei, daß unsere Mitglieder von irgend einer Seite beeinflusst sein müssen, man habe immer andeutungsweise ausgesprochen, der Generalrath beabsichtige wohl, den Gewerkverein zum Austritt aus dem Verbandsverbande zu veranlassen; wenigstens suche man den Verband zu schädigen; auf die Frage, wem denn den Mitgliedern dies eingeredet habe, sei immer eine ausweichende Antwort erfolgt und sei also auch nicht festzustellen gewesen, von wem diese Arbeit hinter dem Rücken ausgehe, jedenfalls sei es Zeit, im „Regulator“ den Mitgliedern die Ansicht des Generalraths in Bezug auf den Verband offen und klar darzulegen und jede Zurückhaltung fallen zu lassen. Auch hiervon nimmt der Generalrath Kenntniß und wird in nächster Zeit die Stellung des Generalraths den Mitgliedern klar vor Augen geführt werden, einstweilen mögen die Mitglieder die Anträge zum Verbandstag recht genau studiren, sie werden dann finden, daß nur Reformen angestrebt werden.“

Zunächst — die Kollegen im Generalrath der Maschinenbauer können es garnicht übelnehmen, wenn man dies offen sagt — etwas sonderbar sieht diese Bemerkung des Hrn. Baldt, dieser Vorwurf der „Arbeit hinter dem Rücken“, der sich gegen „Unbekannt“ richtet, doch ganz gewiß aus. Der Unterzeichnete wenigstens und mit ihm verschiedene andere Vereinsgenossen können beim besten Willen nicht zu dem Glauben gelangen, daß es eventl. auch nicht an einem einzigen der obengenannten Orte Hrn. B. möglich gewesen sein sollte, zu erfahren, wer die „Arbeit hinter dem Rücken“ besorge bezw. besorgt habe.

Daß aber vielleicht unter den Mitgliedern der Maschinenbauer — und also auch der genannten Vereine — sich nach und nach von selber das Gefühl geltend gemacht hat, ihr Generalrath beabsichtige einen Schritt wie den erwähnten, ist sehr wohl möglich, und dies würde auch die Andeutungen zur Genüge erklären, welche Hrn. B. gegenüber gethan wurden; die „Beeinflussung“ von „irgend einer Seite“ konnte ganz gut fortbleiben.

Muß nicht aus der ganzen Bemerkung und besonders aus den Worten „jedenfalls sei es Zeit u.“ Jeder die bestimmte Absicht herauslesen, die Mitglieder des Gewerkvereins der Maschinenbauer gegen den Verband einzunehmen und so die Wege zu ebenen zur früheren oder späteren Auflösung vom Verbandsverbande?

Zwar wird durch eine am Schlusse der Bemerkung angehängte Aeußerung von neuem versichert, „daß nur Reformen angestrebt werden“, dies muß aber haltlos erscheinen gegenüber den in der Bemerkung vorangehenden Worten.

Auch kann wohl ein Glied des Verbandes, welches, wie der Generalrath der Maschinenbauer, die völlige Beseitigung fester Verbandsbeiträge beabsichtigt und an deren Stelle (nach dem betr. Antrage zum Verbandstage) erst im Bedarfsfalle ein Umlageverfahren einführen will, unter welchen Umständen der Verband sozusagen völlig in der Luft schweben würde, kaum darüber erstaunt sein, wenn verbandstreue Mitglieder hierin eine direkte Gegnerschaft gegen den Verband erblicken.

In der That, jeden guten Gewerkvereiner muß ein solches Streben peinlich berühren, umso mehr, wenn es, wie dies hier den Anschein hat, mehr von der Leitung des Vereins ausgeht, als vom Verein selbst, d. h. den Mitgliedern. Auch ich glaube nämlich, daß unser Freund C. N. recht hat, wenn er annimmt, daß die große Mehrzahl der Mitglieder des Gewerkvereins der Maschinenbauer in der vorliegenden Frage mit dem Generalrath nicht übereinstimmt.

An die Mitglieder des Generalraths der Maschinenbauer aber noch einige Worte, die den rein praktischen Standpunkt in der Sache betreffen.

Nehmen wir an, die Absonderung vom Verbandsverbande wird nach und nach zur Thatfache, wie würden sich denn da wohl die Dinge gestalten? Hand auf's Herz, der Generalrath der Maschinenbauer wird doch selbst nicht glauben, daß der ganze Gewerkverein oder auch nur der weitaus

aus größere Theil desselben in der Frage, ob für, ob gegen den Verband, auf seiner, des Generalraths, Seite stehen würde! Es würde sich vielmehr, wie stets in solchen Fällen, eventl. eine Scheidung des Gewerkvereins selbst in zwei Hälften vollziehen, kurz, der in so statlicher Stärke dastehende Gewerkverein würde zersplittert und dadurch außerordentlich geschwächt werden. Und glaubt man weiter denn wirklich, außerhalb des Verbandes mit demselben Nutzen für den Verein wirken zu können, wie bisher? Das wäre starke Selbstüberhebung. Man denke doch an den Fall des „Unabhängigen Gewerkvereins“ des Herrn Reigart, an den Fall Landgraf u.; sollten diese nicht warnende Beispiele sein, auf dem begonnenen Wege einzuhalten?

Nun, der Verbandstag in Halle a. S. wird ja zeigen, ob die so oft ausgesprochene Versicherung der Maschinenbauer, die Abtrennung des Gewerkvereins vom Verbandsverbande nicht zu beabsichtigen, aufrichtig gemeint war, er wird zeigen, ob in der That durch die so überaus zahlreichen Anträge des Generalraths, für die allein schon ein Verbandstag seine volle Zeit opfern kann, „nur Reformen“ beabsichtigt werden oder ob diese Anträge nur Mittel zu einem anderen Zwecke sind. Ist letzteres nicht der Fall, dann haben die Vertreter der Maschinenbauer auch im Falle der jedenfalls erfolgenden Ablehnung eines großen Theils ihrer Anträge die Pflicht, sich dem demokratischen Standpunkte gemäß der Mehrheit unterzuordnen und im Rahmen des ganzen Verbandes nach wie vor fortzuarbeiten; ihr weiteres Vorgehen also wird der Krüsslein sein für das bisher beobachtete Verhalten.

Georg Lenk.

Die neuesten Fortschritte der Keramik.

(Schluß.)

Wie normals also in der Gefäßbilderei, so hatte nunmehr auch in der keramischen Flächenbelleidung alles aus dem Felde geschlagen, was vor ihm und neben ihm bestand. Hochs Verfahren ist jetzt längst kein Geheimniß mehr; die Art, wie das Geheimniß zuerst von einem modernen Prometheus aus Mettlach weggebracht und den übrigen Sterblichen zugeführt wurde, hat seinerzeit die öffentliche Meinung und auch die Gerichte lebhaft beschäftigt. Von der Ausdehnung der Mettlacher Flächenbelleidung kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß trotz vieler inzwischen entstandenen Fabriken von Mettlacher Plättchen Mettlach selber täglich Plättchen zur Belleidung von 1000 qm Wand- und Bodenfläche herstellt und in alle Welttheile versendet. Das macht aufs Jahr 300 qkm, in zehn Jahren also mehr, als nöthig wäre, um das ganze Großherzogthum Luxemburg mit Plättchen zu belegen.

In beiden Richtungen nun, sowohl in der künstlerisch plastischen Gefäßbilderei als in der mechanisch-schablonenhaften Herstellung von Belleidungen und Belägen, sind in Mettlach — nur von diesem soll hier die Rede sein — außerordentliche Fortschritte gemacht worden. Daß die Zeichnung, die Form der Gefäße künstlerisch schön und zugleich praktisch brauchbar und bequem sei, braucht wohl nicht betont zu werden. Die eigentliche Schönheit des feinen Steinzeugs beruht auf der Schönheit der Farben und der Leichtigkeit der körperlichen Erscheinung der an sich schwerfälligen Masse. Und da ist es überraschend, wie viel neue und eigenartige Verfahren angewandt werden, um nach beiden Richtungen vorwärts zu schreiten. Bekanntlich verstanden es schon die alten Maerener Töpfer, den figuralen Theil ihrer Krüge als einen länglichen Thonstreifen in die Holz- oder Gipsformen zu pressen und dann um den fertigen Körper des Gefäßes als Band herumzulegen, mit welchem er dann beim Brande zusammenbuk. Die besseren alten Sufannenkrüge verrathen diese Technik ganz zweifellos. Die Vorzüge dieses Verfahrens hat man neuerdings wieder hervorgeholt, mit ihm aber die inzwischen gemachten Fortschritte in der Farbengebung verbunden, so daß der aufzulegende figurale Streifen in der Form nicht nur reliefirt, sondern zugleich farbig, ja, mit den allerschönsten Wirkungen nur farbig behandelt wird. Eine ganze Reihe allerliebster Gebrauchsgeschirre, insbesondere Bierkrüge, werden nach diesem Verfahren hergestellt und erregen durch ihre Farbenlebhafte und die Genauigkeit der Umrisse den Eindruck der Malerei auf Glasur. Man ist so weit in dieser Technik fortgeschritten, daß man ganze Gemälde in den Originalfarben wiedergeben kann mit einer Wirkung, die dem Stoffe angepaßt und entsprechend, sicherlich nicht weniger künstlerisch ist als die Delfarbedrucke. Den Holzschnitt hat sich die Keramik gleichfalls erobert, und zwar durch ein ebenso einfaches wie wirksames Verfahren. In die flache und weiche Masse werden die Umrisse eingeriht oder eingepreßt; die Rize werden mit der Tinte ausgegossen, die erhabenen Stellen sorgfältig abgewischt, sodas sie weiß bleiben, und so wird dann die Schüssel oder Platte gebrannt; die Wirkung aus mäßiger Entfernung ist überraschend. Die Verzierungen mit Schmelzfarben sind die denkbar mannigfaltigsten, man kann völlig sicher die schärfsten Umrisse und jede gewünschte Farbe erreichen. Am eigenartigsten wirkt — diese Ueberraschung steht dem größern Publikum in diesem Frühjahr bevor — die Auslegung von Relieffiguren und Ornamenten auf farbig schattirte Vasen. Die farbige wie figurale Wirkung ist reizend und so zart wie Aquarellmalerei; das Feuer scheint den zarten Duft der Farben gar nicht beeinträchtigt zu haben. Was die plastischen Wirkungen der aufgelegten Ranken, Blätter u. s. w. besonders erhöht, ist das eine große Sicherheit der Künstler erfordernde Verfahren, das Hochrelief mit dem Tiefrelief so zu verbinden, daß letzteres von ersterem die Fortsetzung der Zeichnung übernimmt. Ein ist beispielsweise, der etwas räumliche

gebogen erscheinen soll, beginnt am Stamme als die aufgelegte Hochrelief, verjüngt sich allmählich bis zur Flachheit und setzt sich dann als eingeritztes Tiefrelief fort in so zartem Uebergange, daß das Auge allein ihn kaum entdeckt. Diese Vasen — zwei habe ich in der Fabrik fertig gesehen — werden bei ihrem Erscheinen auf dem Markte nicht geringes Aufsehen machen.

Großartiger noch als diese Fortschritte sind die neuen Errungenschaften der trockenen, mechanischen Fabrikation. Man empfand es begreiflicherweise sehr bald als lästig, daß die Mettlacher Plättchen wegen ihrer Glätte mindestens dem Auge den Eindruck machten, als bewege der Fuß sich auf ihnen unsicher. Das ist ein vielleicht nur eingebildeter Uebelstand der alten Mettlacher Platten; aber in diesem Falle, wie in so vielen, ist der eingebildete Uebelstand der Einbildung wegen ein wirklicher. Man hat es fertig gebracht, ihn abzustellen, indem man die Zeichnung der Plättchen in kleinere Flächen von etwa 1 qcm eintheilte und jeden dieser kleinen Quadratcentimeter von dem andern absonderte durch einen rauhen und kräftigen Einschnitt, der dem Auge den Eindruck macht, als gehe man über einen Mosaikboden, als seien nicht Platten von einem halben Quadratfuß zusammengesetzt, sondern kleine Stifte aneinandergesetzt. Die Wirkung war, weil man die Farben völlig sicher beherrscht, eine vollständige. Da nun die Nachahmung der Mosaik eine schon so erfolgreiche war, schritt man alsbald an die wirkliche Mosaik heran, und was Mettlach heute schon darin leistet, verbürgt, daß ihm auf diesem Gebiete die Zukunft anheimfallen wird. Es werden ganz nach der Technik der Plättchen aus dem trockenen Erdmehl, dessen Zusammensetzung zur Erreichung der gewünschten einheitlichen Farbe beim Brand das einzige Geheimniß ist, kleine Würfel von 1 obem Größe unter großem hydraulischem Druck gepreßt und genau so, wie die Plättchen getrocknet und gebrannt; der gebrannte Würfel läßt sich auf einer einfachen und leichten Handmaschine zu jeder kleineren Form zerschneiden bis zur Dünne eines Messerrückens. Es läßt sich, da man die vollständige Farbenkala beherrscht, jede farbige musivische Zeichnung herstellen. Das erstrebte Bild, etwa ein geharnischter Ritter, wird in gewünschter Größe und genau nach den Farben auf Papier gemalt und dann in beliebig viele Stücke zerschnitten, welche an die einzelnen Seher und Seherinnen (letztere bewahren sich vorzüglich) vertheilt werden. Auf die Papierzeichnung legt nun der Seher eine Glasplatte und auf letztere setzt er, Farbe auf Farbe, die Würfel, die er je nach Bedürfniß verkleinert. Ist so das Bild genau zugebaut, so wird es, ähnlich wie der Schriftsatz einer Zeitung, in einen Rahmen festgespannt und an der oberen Fläche mit Zement ausgegossen; die untere auf der Glasplatte stehende wird später die Oberfläche. Die einzelnen Stücke lassen sich dann wie stereotypirter Schriftsatz in alle Welt versenden. Am Bestimmungsort werden die einzelnen Stücke zum Gesamtbilde zusammengesetzt, wobei nur die aneinander grenzenden Stiften wieder herausgenommen und neu eingekittet werden, damit das Ganze unzerstörbar zusammengesetzt sei. Da die Stifte genau dieselbe Unverwundlichkeit besitzen, wie die Plättchen, also von gar keinem natürlichen Stein erreicht werden, zudem in jeder Farbe herstellbar sind, so erscheint es unmöglich, diese Mettlacher Mosaikböden an Dauerhaftigkeit und Farbengebung zu erreichen. Die Proben, die Mettlach von dieser seiner neuesten Errungenschaft namentlich in Groß-Sankt Martin in Köln und in Maria Einfiel in der Schweiz geliefert hat, müssen als das gelungenste Meisterstück bezeichnet werden. Jede Stilart kann mit gleicher Sicherheit wiedergegeben werden. In Maria Einfiel ist beispielsweise das Kokoto in glücklichster Weise ins Flächenornament übertragen worden.

Jeder Tag aber ist in der Keramik, auch in der vollendetsten, ein Fortschritt; in zehn Jahren ist vielleicht gänzlich Neues erfunden und das heute Geltende überwunden. Es ist erstaunlich, wie schnell insbesondere in der Gefäßbilderei der Geschmack wechselt: Sachen, die auf der Düsselboxer Ausstellung vor fünf Jahren funkelnd glänzend waren und allgemein angestaunt wurden, sind heute nicht mehr Mode und bestehen nur noch in je einem Stück im — Privatmuseum der Firma. Ueberholt aber wird unsere deutsche Keramik in ihren besondern Theilen — wie sie auch außerhalb Mettlachs in vielen Zweigen blüht — vom Auslande wohl nicht mehr; dafür ist sie zu kräftig und zu wohl gegründet; selbst England weicht auf dem Weltmarkt immer mehr vor Deutschland zurück, und ein zuständiger Fachmann erklärte mir: wo neben der maschinellen Technik noch künstlerische Arbeit in Betracht kommt, da haben wir England bereits völlig überholt. Lediglich deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer haben diesen Erfolg errungen.

Sozialpolitische Nachrichten.

** Ueber die ministerielle Verfügung, betreffend die **Arbeits-einstellungen**, äußert sich die „Volksztg.“ u. A. wie folgt:

„So ist denn der letzte Schlag gegen die letzten Trümmer des modernen Arbeiterrechts geführt worden. Bereits im vergangenen Herbst ging das Gerücht, daß die Reaktion auf die Beseitigung oder Einschränkung der Koalitionsfreiheit sinne. Damals bezweifelten wir, ob sie den Muth besitzen würde, eine That zu wagen, welche unfehlbar die soziale Revolution nach sich ziehen müßte. Allein begründet wie diese Zweifel waren, erschöpften sie doch nicht das Maß dessen, was von dem herrschenden System zu erwarten ist. Wir übersehen, daß man das Koalitionsrecht ruhig in der Gesetzgebung stehen lassen, ja es sogar mit den Lippen preisen und dennoch Alles, was an ihm den

reaktionären Bestrebungen hinderlich und nützlich ist, vollständig beseitigen kann, indem man seine Handhabung einfach durch ministerielle Verfügung unter die wirrende Faust des Sozialistengesetzes stellt.

Unsere Leser kennen den Wortlaut der betreffenden Verfügung. Sie scheint Anfangs in zärtlicher Fürsorge das Koalitionsrecht vor jedem unberechtigten Eingriffe der Polizei zu schützen, und schließlich giebt sie es jeglichem Belieben der Polizei rücksichtslos preis. Welche man nicht ein, daß wir übertrieben. Bei der Ausdehnung einerseits, welche die sozialdemokratischen Grundzüge in den arbeitenden Klassen gewonnen haben, und bei der Auslegung andererseits, welche die Polizei, vom Schumann bis zum Müllerer hinauf, seit acht Jahren dem Begriffe der sozialdemokratischen „Umsturzbestrebungen“ gegeben hat, ist kein Streik denkbar und möglich, gegen den jene Verfügung nicht die volle Schärfe des Sozialistengesetzes lehrte. Ob sie überhaupt gesetzlich zulässig ist, wollen wir hier nicht weitläufig untersuchen. Zwar klingen uns noch die feierlichen Worte in den Ohren, mit denen die Regierung 1878 im Reichstage versicherte, der kleine Belagerungszustand solle nur in jenem äußersten Falle angewandt werden, in welchem ein Aufruhr mit bewaffneter Hand an die Thore des Staates klopfe, und so werden unwillkürlich sehr bittere Gedanken wach, wenn man in jener Verfügung den § 24 des Sozialistengesetzes gegen die Führer von Streikbewegungen angerufen sieht.

Vor acht Jahren waren es die „gewaltthätigen und revolutionären“ Bestrebungen der arbeitenden Klassen, gegen welche die polizeiliche Willkür aufgebeten wurde; heute wird sie aufgerufen gegen ihr friedlichstes und gesetzlichstes Streben. Denn dies und nichts anderes ist die auf das Koalitionsrecht gegründete Arbeitseinstellung. Gewiß, wie jedes Recht, ist das Koalitionsrecht argen Mißbrauch fähig; gewiß, wie jeder wirtschaftliche Vorgang, kann die Arbeitseinstellung mit tadelnswerthen Ausschreitungen verknüpft sein. Aber gegen jenen Mißbrauch und diese Ausschreitungen vermag unsere Gesetzgebung längst strenge und wirksame Strafen, und noch nie ist eine Klage darüber laut geworden, daß die deutsche Justiz es in dieser Beziehung hat an sich fehlen lassen. Nein, jene Verfügung richtet sich gegen das Koalitionsrecht als solches, gegen den Streik als solchen, und das heißt, die friedlichen und gesetzlichen Bestrebungen der Arbeiter für Hebung ihrer Klassenlage in Acht und Bann thun. Der Streik ist keine sozialdemokratische Erfindung; er ist vielmehr das gerade Gegentheil, er ist die heutige Wirtschaftsordnung in der Nuthschale. Wenn ein Kaufmann seine Leinwand und seinen Zucker aus dem Handel zurückzieht, weil ihm die Preise des Marktes nicht genügen, so denkt Niemand daran, ihn deshalb unter ein Ausnahmengesetz zu stellen, und wenn Jemand daran dachte, so würde er von allen Seiten der unerhörtesten und unerträglichsten Tyrannai beschuldigt werden. Aber wenn die Arbeiter in genau demselben wirtschaftlichen Vorgange ihre Arbeitskraft vom Markte zurückziehen, um ihren Preis auf derselben Höhe zu erhalten oder zu steigern, dann freilich ist es ganz etwas anderes. Dann ist es staatsmännische Weisheit, wenn dieselbe Reaktion, welche eine Unmasse von Lebensmittelteuern auf die arbeitenden Klassen häuft und ihnen rath, dieselben doch auf den Lohn abzuwälzen, wenn dieselbe Reaktion, welche sich im echten Geiste des echten Manchesterthums gegen die Arbeiterzuschlaggebung irrt und den Arbeitern rath, sich durch freie Vereinbarung mit den Arbeitgeberern die Sonntagsruhe und so weiter zu sichern, die einzige Waffe abstumpft oder vernichtet, mit welcher die Arbeiter diese kostbaren Rathschläge ausführen können.“

** Revision der Fabriken durch Polizeibeamte. Ein Berliner Fabrikant hatte in einer Vorstellung an das Polizeipräsidium behauptet, die Polizei-Dachmeister und Schutleute hätten kein Recht, seine gewerbliche Anlage zu jeder Zeit zu betreten und bedürften hierzu einer für jeden Fall ausgefertigten Vollmacht ihres Vorgesetzten bezw. seiner Genehmigung. In dem darauf ergangenen Bescheide des Polizeipräsidiums heißt es: Das Recht des Betretens Ihrer Fabrik steht den genannten, wie überhaupt allen Lokal-Polizeibeamten auf Grund des § 10 Titel 17 Theil II Allgemeinen Landesrechts in Verbindung mit den behuts Ausführung der Gewerbeordnung ergangenen ministeriellen Anordnungen zur Seite und beruhen alle höheren Orts angeordneten Revisionen der Fabriken Zweck der Kontrolle der Ausführungen der gesetzlichen Bestimmungen auf diesem Rechte. Sie würden sich deshalb strafbar machen, wenn Sie sich dem Betreten Ihrer Fabrik seitens eines Polizeibeamten, welcher sich als solcher durch seine Uniform oder andere Erkennungszeichen ausweist, widersetzen wollten. Namentlich bedarf es auch der Ausfertigung besonderer Vollmachten nicht. Gleichen Sie, daß einer derselben keine Amtsbesugnisse überschritten habe, o bleibt Ihnen überlassen, dies in jedem einzelnen Falle zur Anzeige zu bringen.

Vermischtes.

— **Kommandit-Gesellschaft Budauer Porzellan-Manufaktur.** In der kürzlich abgehaltenen General-Versammlung der Kommandit-Gesellschaft Budauer Porzellan-Manufaktur waren 216 Stimmen vertreten. Zunächst wurde der Geschäftsbericht der Direktion für das Verwaltungsjahr 1886 erstattet. Es wurde nach den üblichen Abschreibungen ein Reingewinn von 20 179 Mk. erzielt, welcher wie folgt zur Vertheilung gelangen soll: Dem Reservefonds 3349,41 Mk., Dividende von 3 pCt. auf Prioritätsantheilsgewinne 12 090 Mk., Dividende von 8 pCt. auf Stammtheile 7740 Mk. Die Generalversammlung erklärte sich mit diesen Vorschlägen ein-

Rechnungs-Abschluss des Extraunterstützungsfonds pro I. Quartal 1886.

Einnahme.	Mk.	Pf.	Ausgabe.	Mk.	Pf.
An Zinsen pro II. Semester 1886	76	—	Per Saldo	234	61
Saldo	231	11	Extraunterstützung an Fürstenberg, Sophienau, Alt-	71	40
	307	11	wasser, Moabit, Schmiedefeld	1	10
			Depotgebühren	307	11
Gesamt-Vermögen.					
3800 Mark 4% Berliner Pfandbriefe, 104,70	3 978	60			
Mehrausgabe	231	11			
	3 747	49			

Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 5. April 1886.
F. Fette. S. Koch. H. Voigt. C. Hude.

Berlin, den 1. April 1886.

A. Münchow, Hauptkassirer.

verstanden und ertheilte die erbetene Entlastung. Sodann wurden noch einige Aenderungen des Gesellschafts-Statuts gutgeheißen. In Ausführung derselben wurde u. A. Herr G. Rexford jun. zum zweiten persönlich haftenden Gesellschafter erwählt und dem mit demselben abzuschließenden Vertrage die erforderliche Genehmigung ertheilt.

Vereins-Nachrichten.

§ Berlin. (Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler.) Ortsversammlung vom 12. April 1886. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung um 9 1/4 Uhr bei Anwesenheit von 14 Mitgliedern. Da beide Schriftführer entschuldigt fehlen, wird Unterzeichneter für diesen Abend gewählt. Sodann folgt die Verlesung des Protokolls. Den ersten Punkt der Tagesordnung, das Lehrstüchwejen, betreffend, wird der Aufruf, welcher nimmehr gedruckt vorliegt, verlesen. Herr Hoffmann bemerkt hierzu, daß er sich davon keinen Erfolg versprechen kann. Es bliebe solchen Eltern, wo derartige Fabriken bestehen, leider nichts anderes übrig, als ihre Kinder in die Lehre zu geben, um etwas mitzuerlernen. Nachdem Herr Dollmann und Unterzeichneter dagegen gesprochen wird der Vorstand mit der Versendung des Aufrufs beauftragt. Der zweite Punkt, Besprechung des Kartellvertrags, wird auf Antrag des Herrn Trautloff vertagt, da leider zu schwacher Besuch der Versammlung zu konstatiren und die Sache doch von großer Wichtigkeit ist. — Es kommen zur Anmeldung die Herren Kunzmann, Michael, Jung. Eine Beschwerde des früheren Mitgliedes Sabere, welcher zu Unrecht ausgeschlossen sein will, soll in der Vorstandssitzung geprüft werden. — In der Krankenkasse lag nichts besonderes vor; angemeldet die Herren wie oben und Koldbe. Ausgeschlossen Nowak, Scholze, Schloßbauer, dieselben sind auch im Ortsverein gestrichen wegen Resse. Schluß der Versammlung 10 1/2 Uhr. H. Danner.

§ Passau. Ortsversammlung vom 12. April 1886. Heute Abend 1/8 Uhr versammelte sich unser Ortsverein, 20 Mitglieder an der Zahl, im Gastlokale des Herrn Georg Glender behufs Rechnungsabchlusses und Ergänzungswahl eines 2. Vorsitzenden. Zuerst wurde zur Wahl des 2. Vorsitzenden geschritten und Hr. Friedrich Schöffel als solcher gewählt. Ferner wurde der Kassenbestand (wegen Erkrankung des Hrn. Kassiers Bteringer) vom unterzeichneten Schriftführer den Mitgliedern vorgelegt und hernach mündlich über Ein- und Ausgaben Bericht erstattet. — Weiteres wurde noch bezüglich der Bibliothek besprochen; indem es uns aber gegenwärtig, bis ein größerer Fond vorhanden, nicht möglich ist, Bücher zu beschaffen, hat sich unser 1. Herr Vorsitzender (Milosch) bereit erklärt, uns vorläufig Exemplare aus seiner Hausbibliothek zur Verfügung zu stellen, was freudig angenommen wurde. Zum Schlusse wurde noch das Ausscheiden von 2 Mitgliedern (1 Mitglied freiwillig, das andere wegen Ueberfiedlung nach Oesterreich) den Versammelten bekannt gegeben und hierauf die Versammlung für geschlossen erklärt. S. Preßner, Schriftführer.

§ Altwasser. Ortsversammlung vom 17. April 1886. Der Vorsitzende Herr Florich eröffnet die Versammlung um 8 3/4 Uhr; anwesend sind 30 Mitglieder. Das Protokoll letzter Versammlung wird verlesen und genehmigt und dann in die Tagesordnung eingetreten. 1. Unter „Geschäftliches“ wurden angemeldet: Joseph Scholz, Hermann Sommer, Karl Schlegel, abgemeldet: Wilhelm Rischer, Karl Wierter. Ferner wurde die Anschaffung einer Gewerbeordnung beschlossen. Sodann soll extra ein Buch über den Bildungsfond angelegt werden, welches ebenfalls angenommen wurde. 2. Bericht der Kassirer über eine Einnahme im I. Quartal von 404,12 Mk., Ausgabe 373,28 Mk. Die Revisoren bestätigen, alles in Ordnung gefunden zu haben. 3. Anträge und Beschwerden. Auf der Tagesordnung wurde vermisst: Bericht der Ortsverbandsvertreter, und soll dies in der nächsten Versammlung geschehen. Schluß um 9 1/2 Uhr. — Hierauf Mitgliederversammlung. Das Protokoll wird verlesen und genehmigt. 1. Unter „Geschäftliches“ wurden obengenannte Herren an- und abgemeldet. 2. Die Kranken- und Begräbniskasse hat eine Einnahme von 932,58 Mk., Ausgabe 1076,90 Mk., in der Zuschußkasse Einnahme 318,30 Mk., Ausgabe 188,10 Mk., in der Medizinalkasse Einnahme 303,61 Mk., Ausgabe 162,56 Mk. Die Revisoren berichten, alles in Ordnung gefunden zu haben und wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. 2. Die Krankenkassirer berichten über den Fall des Mitgliedes Rischer, auf welche Weise der Kontrolleur gefäuscht wurde und in welchem Maße die Uebertretung stattgefunden hat. In Erledigung einiger Beschwerden schloß die Versammlung um 10 Uhr. Oskar Zeiner, Schriftführer.

§ Höhr-Grenzhausen. Ortsversammlung vom 17. April 1886. Der Vorsitzende Gapa eröffnete die Versammlung 9 Uhr Abends in Anwesenheit von 10 Mitgliedern. Ein Antrag Schmidt, die Versammlungen nicht mehr Sonnabends, sondern den ersten Sonntag nach dem 15. Nachmittags von 3 Uhr an zu halten, wurde angenommen. Hierdurch werden unsere Versammlungen bekannter und dann können eher Freunde und Gönner eingeführt werden. Zur Ausschluß kamen wegen restirender Beiträge (über 6 Wochen) Aug. Fuhrmann, Wagnert unbekannt und Max Braß aus Grenzhausen. Anträge und Beschwerden wurden nicht eingebracht. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr Nachts. Joh. Schmidt, Schriftführer.

Amtlicher Theil.

* Verzeichniß aufgenommenener und ausgeschiedener Mitglieder.

A. Aufgenommene Mitglieder.

1) In den **Gewerkverein** und die **Kranken- und Begräbniskasse** wurden aufgenommen:

a) unter dem 3. April 1886:
Untermhaus: A. Weber, L. Jacobi, R. Tranberg.

b) unter dem 17. April 1886:
Dresden-Neustadt: Böttcher, C. Stolz.

c) unter dem 24. April 1886:
Altwasser: R. Tauch; Weingarten: Summa; Berlin II: C. Koldbe, A. Kunzmann; Höhr-Grenzhausen: Merkelbach; Schramberg: S. Knops.

2) In den **Gewerkverein** wurden aufgenommen (als Tag der Aufnahme gilt der Tag der Meldung):

Wallendorf: C. Wenzel; Schreiberhan: F. Müller.

3) In die **Kranken- und Begräbniskasse** wurden unter dem 3. April 1886 aufgenommen:

Langenwiesen: F. Möller, H. Seyfarth, W. Krämer, A. Wilmann, F. Schneider, W. Erler, A. Kessler, R. Mittelbach, Th. Köllmer, R. Herzer, F. Bismann, W. Frenzel, A. Hanf.

B. Ausgeschiedene Mitglieder.

1) Aus **Gewerkverein** und **Kranken- und Begräbniskasse**:

Hainburg: Krimling; Weingarten: L. Knops, Schaller, B. Vogt; Untermhaus: R. Reim, Koblitz; Bonn: Marston; Höhr-Grenzhausen: M. Braß, A. Fuhrmann.

2) Aus **Gewerkverein** und **Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse**:

Weingarten: C. Solz; Blankenhain: Wurm.

Zur Berichtigung: In Nr. 11 d. Bl. sind von Kahla irrthümlich Koldbe und Lange als aus dem Gewerkverein und der Kranken- und Begräbniskasse ausgeschieden veröffentlicht, während dieselben unter dem 6. März 1886 in genannte Kassen eingetreten sind.

Der Generalrath und Vorstand.

Gust. Lentz I, A. Münchow, Georg Lentz,
Vorsitzender. Hauptkassirer. Hauptschriftführer.

* **Quittung über eingegangene Unterstützung an das ausgeschiedene Mitglied C. Kühn-Rudolstadt.** Ortsverein Roda-Imenau 2,60 Mk., Ortsverein Passau-Rosenau 3,60 Mk., B. Schachschabel-Rudolstadt 1,00 Mk., Maler bei Zufall 1,80 Mk., Volkstedt (Fabrik) 6,85 Mk., Ortsverein Hausen bei Lichtenfels 1,70 Mk., Ortsverein Weingarten in Baden 5,20 Mk. Summa 22,75 Mk. — Allen Gebern den besten Dank. S. A. Engelhardt.

Versammlungskalender.

(NB. Mitglieder, welche mit den Beiträgen länger als 6 Wochen im Rückstande sind, ohne von der örtl. Verwaltung Stundung erhalten zu haben, werden gestrichen.)

* **Moabit.** Generalraths- und Vorstandssitzung am **Donnerstag**, den **6. Mai**, Abends **8 Uhr** pünktlich bei Reichert, Stromstr. 48. Tagesordnung: 1) Zuschriften, 2) Berathung der Arbeitslosigkeit's Grundsätze u.

Gust. Lentz I, Aug. Münchow, Georg Lentz,
Vorsitzender. Hauptkassirer. Hauptschriftführer.

* **Pösnitz.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den **1. Mai**, Abends **8 Uhr** im Kuchenbäckers Restaurant. Mich. Franke, Schriftführer.

* **Rudolstadt.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den **1. Mai**, Abends **8 1/2 Uhr** im „Schlepphaus“. Tagesordnung: 1. Mittheilung, 2. Anmeldung, 3. Fragekasten, 4. Kassenbericht pro I. Quartal 1886, 5. Einzahlung der Beiträge. Heinrich Engelhardt, Schriftführer.

* **Schreiberhan.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den **1. Mai**, Abends **8 Uhr** im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Kassenbericht pro I. Quartal 1886, 2. Geschäftliches, 3. Mittheilungen und Fragekasten. F. Dollmann, Schriftführer und Kassirer.

* **Berlin.** (Ortsverein der Porzellan- u. Glasmaler.) Am **Montag**, den **3. Mai**, Abends **8 Uhr**, findet im Vereinslokal, „Schultheiß Brauerei-Ausschank“, Neue Jakobstraße 24/25, Ausschußsitzung statt. H. Zahn, Schriftführer.

Sterbetafel.

Schmiedefeld. Christian Schmidt, Dreher, geb. den 26. Januar 1832, gest. den 10. April 1886 an Lungentarrh. Letzte Krankheitsdauer 1 Jahr 7 Wochen. Mitglied des Gewerkvereins und der Zuschußkasse.

Briefkasten der Redaktion.

W. Pfeuffer-Imenau. Ihre Versammlungsanzeige für den 24. April ging erst Donnerstag, den 22. April hier ein, als das Blatt schon fertig gestellt war. Die Aufnahme konnte also nicht erfolgen.